

Gegenwart und Zukunft aufzuarbeiten und zu artikulieren.

Das Buch von Elisabeth Moltmann-Wendel stellt eine Bestandsaufnahme der gegenwärtigen Diskussion bei uns dar. Den vier Aufsätzen des Buches liegen Vorträge zugrunde, deren Thematik von Frauen selbst bestimmt worden ist. Im ersten Teil geht es um die Stellung der Frau im Neuen Testament. Ausgehend von dem Einschnitt, den Jesus mit seinem Handeln und Predigen in die damalige Welt hineingebracht hat, seinem Gottesbild, das weibliche und männliche Verhaltensweisen integriert, zeigt die Autorin auf, wie im Laufe der Zeit das patriarchalische Mißverständnis Jesu immer größer wurde. Auf eine kurze Darstellung der Geschichte der Frauenbewegung folgt eine Auseinandersetzung mit den Begriffen Selbstaufgabe und Selbstbehauptung, wobei ersterer nicht nur für die Kirche, sondern auch für den Staat höchste ethische Norm war und ist. Demgegenüber müßten nach Meinung der Autorin Strategien der Selbstbehauptung von Frauen entwickelt werden.

Abgeschlossen wird die Aufsatzsammlung durch eine Thesenreihe, die die wichtigsten Aussagen des Buches aufnimmt. Das Ergebnis des Buches und somit auch das Ziel der Frauenbewegung in der Kirche findet sich dann auch in einer der Thesen wieder: „Die Kirche müßte Pionier für eine neue gesellschaftliche Stellung der Frau sein.“

Susanne Kahl

*Heinz-Dietrich Wendland, Wege und Umwege. Fünfzig Jahre erlebter Theologie 1919–1970. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1977. 249 Seiten. Geb. DM 38,-.*

Im Vorwort zu seinen Lebenserinnerungen schreibt H.-D. Wendland, eine der prägenden Gestalten christlicher Sozialethik in der Theologie unseres Jahr-

hunderts: „Ich habe so emotional, spontan und freimütig geschrieben, wie es meiner Art und Natur entspricht.“ Das ist in der Tat das Faszinierende an diesem Rückblick. Die Lebendigkeit und Farbigkeit der Schilderung, die ohne den strengen Raster systematischer Gliederung so zu erzählen weiß, daß sich der Leser unmittelbar in das Erlebte mit hineingenommen fühlt und ihm sonst schwer Durchschau- und Greifbares an dem, was der Verfasser als „Wege und Umwege“ bezeichnet, einsichtig wird. Der andere Grundsatz des Autors: „Alles Private und Familiäre ist bewußt streng ausgeklammert“, darf nicht in dem Sinne verstanden werden, als ob darüber die persönliche Note verlorenginge. Die menschlichen Beziehungen und Begleitumstände bilden vielmehr überall den deutlich spürbaren Hintergrund der Erfahrungen und Ereignisse, von denen berichtet wird, wie etwa die zahlreichen Begegnungen an den Universitäten oder die langen Jahre in Heeresdienst und russischer Kriegsgefangenschaft. Selbst der Untertitel „Fünfzig Jahre erlebter Theologie 1919–1970“ darf nicht zu eng interpretiert werden. Auch hier fließen Erinnerungen und Wertungen ein, die das Bild jener kirchen- und theologiegeschichtlichen Epoche auflockern und ergänzen. Es seien hier als Beispiele nur seine kritische Auseinandersetzung mit der Evangelischen Michaelsbruderschaft, die ihm zur geistlichen Heimat geworden war, oder seine langjährige Mitarbeit in der ökumenischen Bewegung, die ihm entscheidende Anstöße auf dem Gebiet der Sozialethik verdankt, genannt.

Ein fesselndes Buch, das entscheidende Entwicklungen und Denkvorgänge in Kirche und Theologie der letzten Jahrzehnte festhält, wieder ins Bewußtsein ruft, kritisch verarbeitet und damit über den Rahmen von „Memoiren“ hinaus zur Besinnung auf den künftigen Weg christlicher Weltverantwortung anleitet. Kg.